

Der Gründungserfolg von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Corona-Pandemie

Sonderauswertung der dritten Befragungswelle

Teita Bijedić
Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn



Impressum

Herausgeber

Institut für Mittelstandsforschung Bonn
Maximilianstr. 20, 53111 Bonn
Telefon +49/(0)228/72997-0
Telefax +49/(0)228/72997-34

Verfasserin: Dr. Teita Bijedić

Vorwort: Prof. Dr. Friederike Welter

Gestaltung: Sonja Hecker

Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Jutta Gröschl

Bonn, November 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Über die Studie	7
Corona-Pandemie als Gründungstreiber	8
Corona-Pandemie stellt kein Gründungshindernis dar	10
Anpassung statt Abbruch in Corona-Zeiten	12
Kommerzialisierungsaktivitäten sind nicht von der Krise betroffen	14
Wissensintensive Gründungen aus der Wissenschaft zeigen sich krisenfest	16

Vorwort

Die Corona-Pandemie stellt nicht nur Unternehmen, sondern auch Gründerinnen und Gründer sowie Gründungsinteressierte vor zusätzliche Herausforderungen. Dazu gehört auch die Frage, ob es aktuell überhaupt sinnvoll ist zu gründen.

Unsere Befragung zum „Gründungsverhalten von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an deutschen Hochschulen“ hat die Auswirkungen der aktuellen Corona-Pandemie auf die Gründungsbereitschaft und Selbstständigkeit untersucht. Anders als erwartet, hat die aktuelle Krisensituation bislang einen deutlich geringeren negativen Einfluss auf Gründungen und bestehende Unternehmen. Im Gegenteil: Die Corona-Pandemie wird durchaus auch als eine Chance für neue Geschäftsmöglichkeiten wahrgenommen. Näheres können Sie auf den folgenden Seiten lesen.



Prof. Dr. Friederike Welter
Präsidentin des IfM Bonn,
Professorin an der Universität Siegen



Über die Studie

Innovative, wissensintensive Gründungen sind ein Motor für wirtschaftliches Wachstum und technologischen Fortschritt. Eine besonders bedeutende Quelle für neues Wissen stellen Hochschulen dar. Um dieses Know-how in marktfähige Produkte bzw. Dienstleistungen zu überführen, spielt der Wissenstransfer aus Hochschulen durch Unternehmensgründungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine wichtige Rolle.

Um Einflussfaktoren auf die Gründungsneigung und den Gründungsvollzug von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu identifizieren, hat das IfM Bonn im

Jahr 2020 nach 2013 und 2016 bereits zum dritten Mal eine Befragung an insgesamt 73 deutschen Hochschulen durchgeführt. Im Zuge der aktuellen Befragungswelle wurde auch der Einfluss der Corona-Pandemie auf die Gründungsneigung, die Umsetzung der Gründungsidee sowie die Fortführung der selbstständigen Tätigkeit erfragt. Nachfolgend sind die Ergebnisse dieser Sonderauswertung mit insgesamt 559 Teilnehmenden zusammengefasst.¹

¹ Die vorwiegend deskriptiven Analyseergebnisse wurden punktuell um multivariate Analysen ergänzt. Dabei handelt es sich um geordnete und multinominale logistische Regressionen sowie um Probit-Modelle.

Corona-Pandemie als Gründungstreiber

Die Umsetzung eigener Ideen, Selbstverwirklichung, praxisbezogene Umsetzung eigener Kenntnisse sowie Unabhängigkeit und Praxisnähe sind die häufigsten Gründe für die Planung einer Selbstständigkeit bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Dabei scheint die Corona-Pandemie eher als Gründungstreiber denn als Gründungshemmnis zu wirken. So sieht eine/r von drei Gründungsinteressierten basierend auf der Corona-Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten für sich.

Doch auch wenn die Gründungsmotivation überwiegend aus einer positiven Haltung erwächst, betrachtet jede/r dritte Befragte die Corona-bedingte ungewisse Arbeitssituation als Anlass für die Aufnahme einer Selbstständigkeit.

Gründungstreiber

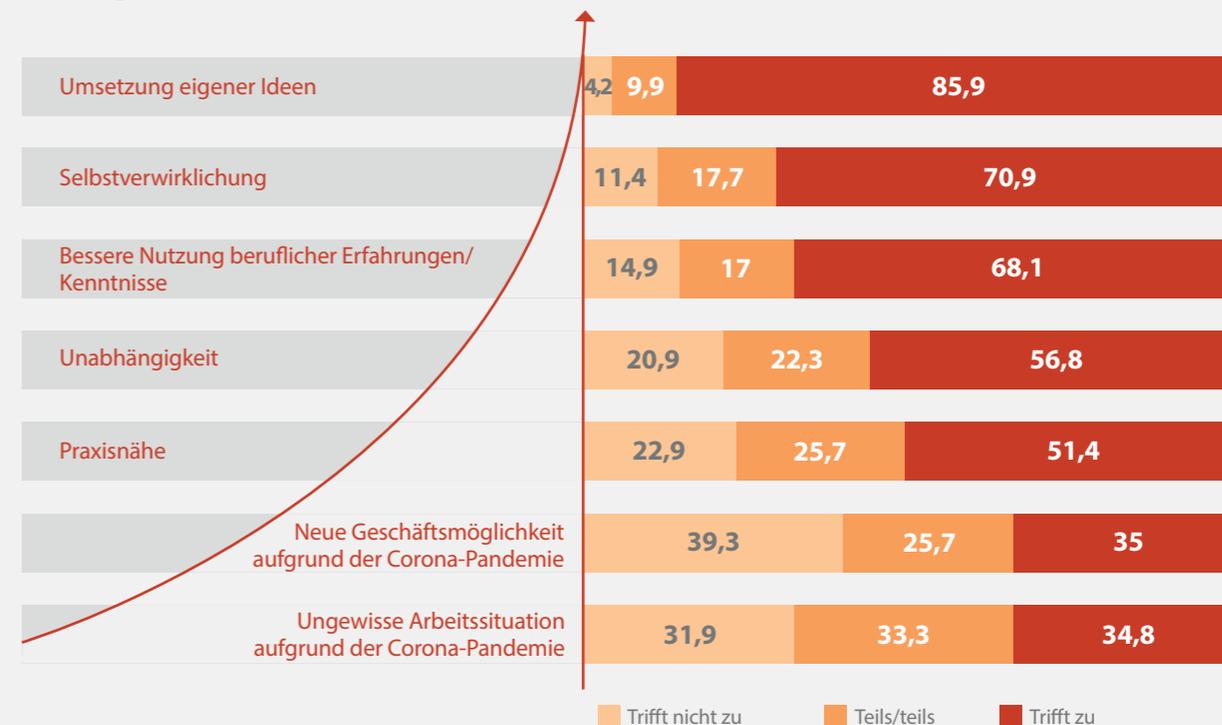


Abbildung 1. N=138-143.

Quelle: IfM 2020, eigene Darstellung, Angaben in Prozent.

Corona-Pandemie stellt kein Gründungshindernis dar

Der geringe negative Einfluss von Corona zeigt sich auch darin, dass sich die wenigsten Gründungsinteressierten pandemiebedingt von der Umsetzung ihrer Gründungspläne abhalten lassen. Als Gründungshindernisse gelten nach wie vor klassische Faktoren, die bereits in der Vorkrisenzeit Gründungen ausbremsten.

So sind weiterhin mangelnde Vereinbarkeit des Gründungsvorhabens mit der aktuellen beruflichen Situation sowie der Mangel an Kenntnissen und Ressourcen, die zeitliche Belastung sowie das Risiko zu scheitern besonders häufige Hinderungsgründe für die Aufnahme einer Selbstständigkeit.

Gründungsbarrieren

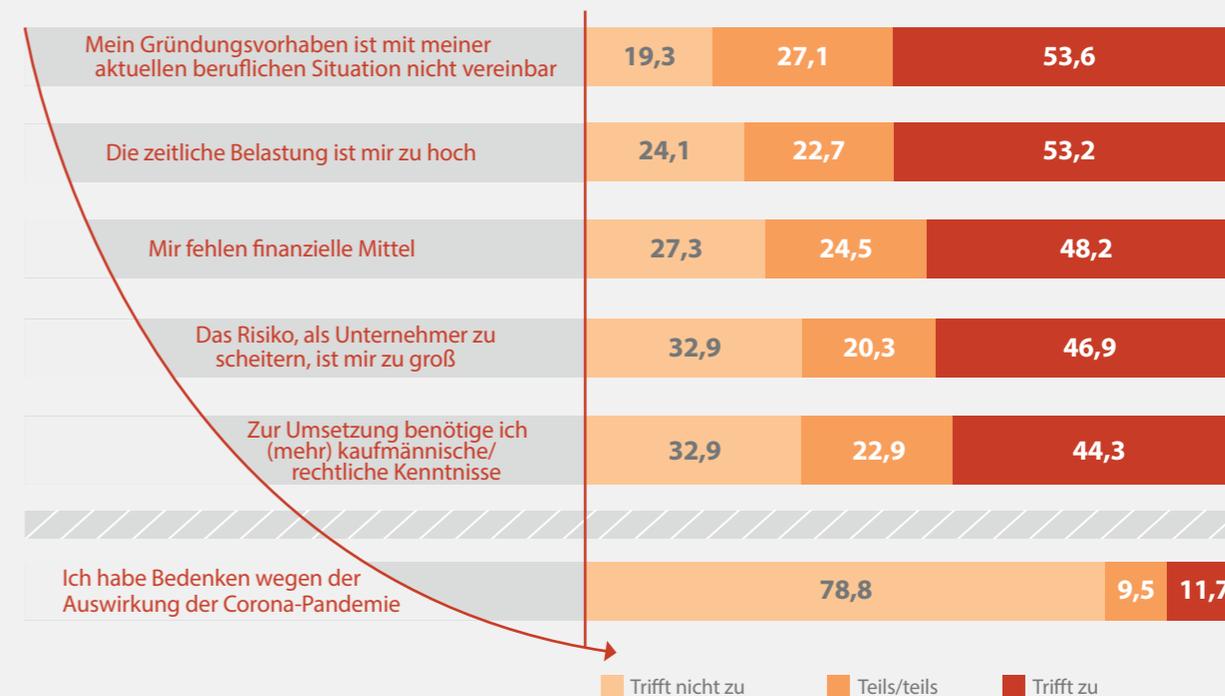


Abbildung 2. N=126-143.

Quelle: IfM 2020, eigene Darstellung, Angaben in Prozent.

Anpassung statt Abbruch in Corona-Zeiten

Wissensintensive Gründungen brauchen von der Idee bis zum Markteintritt im Durchschnitt länger als nicht-wissensintensive Gründungen. Dass sich jedoch aufgrund der Corona-Pandemie eine geplante Gründung verzögert, ist eher selten: Lediglich eine/r von sechs gründungsinteressierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern plant, aufgrund der Corona-Pandemie das Vorhaben aufzuschieben.

Die Resilienz der Gründungsinteressierten zeigt sich auch in der Tatsache, dass sie fast genauso häufig planen, ungeachtet der aktuellen Krisensituation ihr Gründungsvorhaben umzusetzen. Dies gilt umso häufiger, je weiter die Gründung vorangeschritten ist.

Gründungsinteressierte, die in der Corona-Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten für sich entdeckt haben, planen häufiger eine Gründung im Haupterwerb. Diejenigen, die um ihren Arbeitsplatz fürchten und deswegen eine Gründung anstreben, gehen hingegen risikovermeidend vor und planen zunächst eine Gründung im Nebenerwerb.

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Gründungsvorhaben

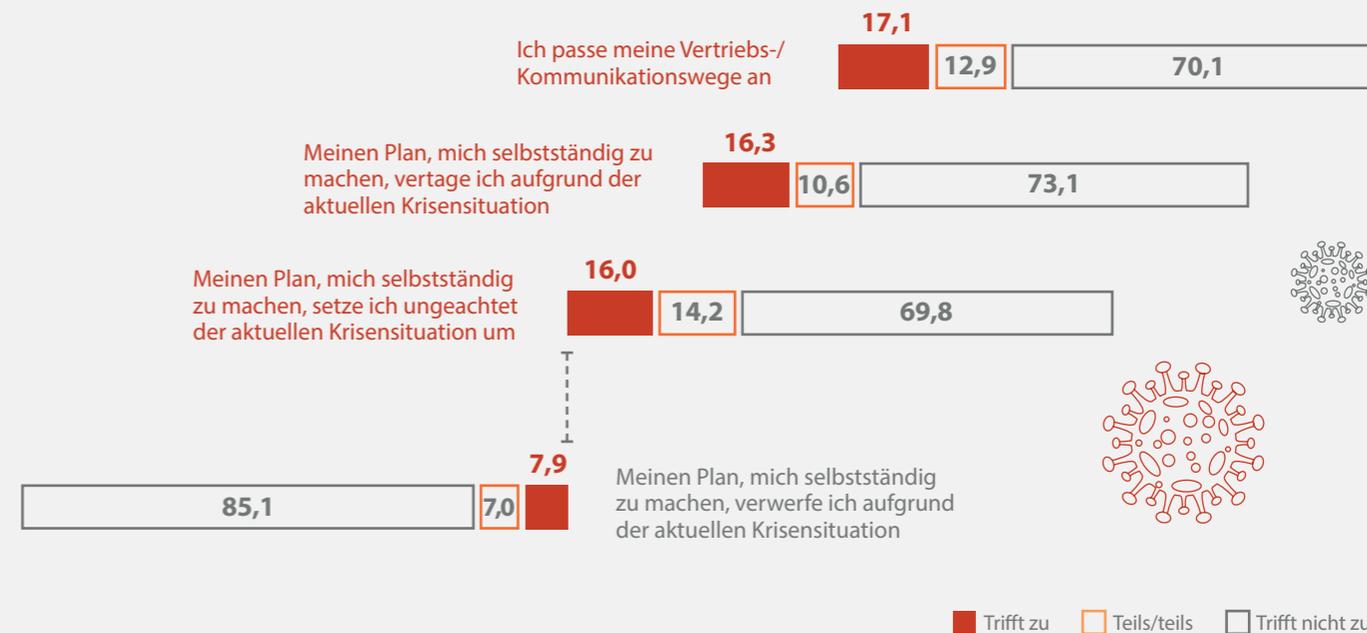


Abbildung 3. N=213-228.

Quelle: IfM 2020, eigene Darstellung, Angaben in Prozent.

Kommerzialisierungsaktivitäten sind nicht von der Krise betroffen

Auch bei der Kommerzialisierung ihrer Erfindungen lassen sich die wenigsten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von der Corona-Pandemie ausbremsen. Zu den häufigsten Kommerzialisierungshindernissen zählen stattdessen der Mangel an Ressourcen und Anreizen.

Mehrheitlich fehlt es den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vor allem an Zeit, ihre Erfindungen zu kommerzialisieren. Finanzielle Hürden rangieren an zweiter und dritter Stelle: Bei knapp der Hälfte der Befragten fehlen finanzielle Mittel und/oder die Kommerzialisierung bietet nicht genügend finanzielle Anreize.

Kommerzialisierungsbarrieren

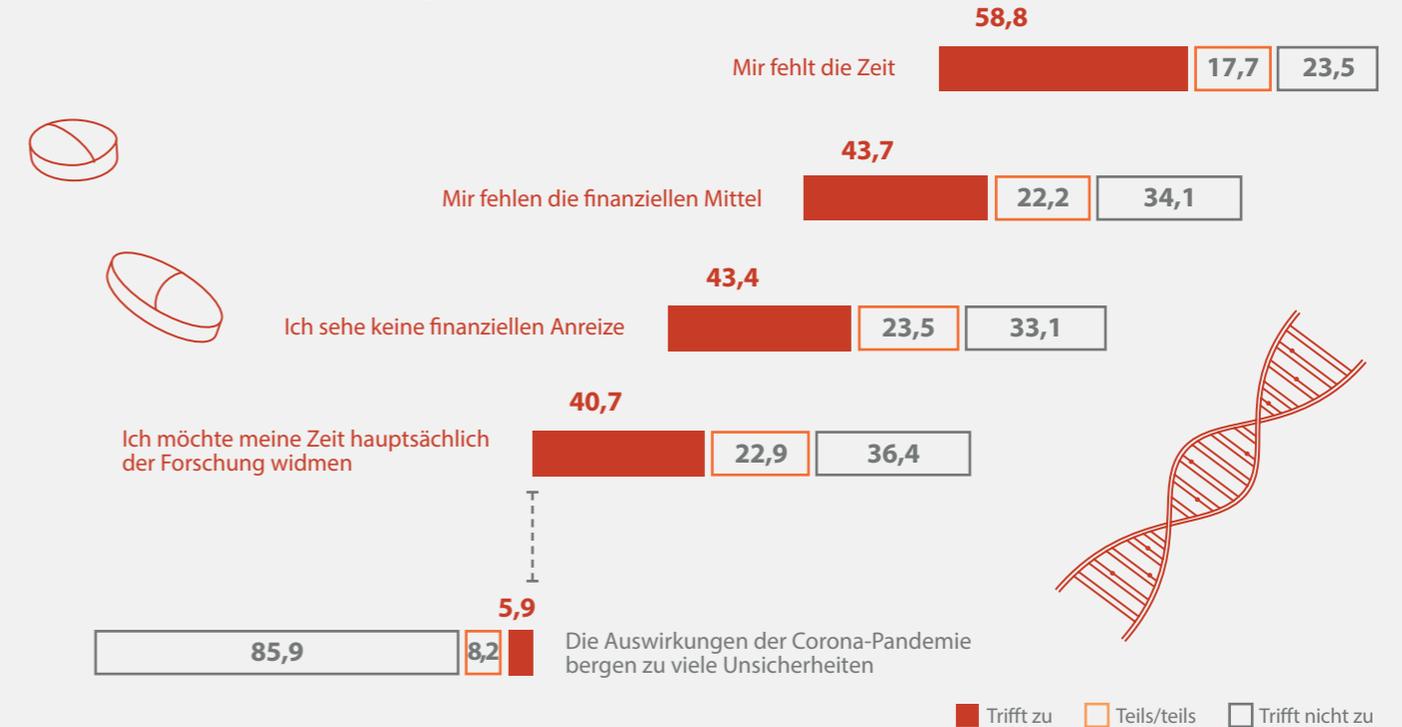


Abbildung 4. N=130-140.

Quelle: IfM 2020, eigene Darstellung, Angaben in Prozent.

Wissensintensive Gründungen aus der Wissenschaft zeigen sich krisenfest

Wenig überraschend ist, dass als häufigste Krisenauswirkung der Rückgang der Nachfrage genannt wird: Ein Drittel der Unternehmer und Unternehmerinnen berichtet von Umsatzeinbußen – gefolgt vom Erschließungsbedarf neuer Kundengruppen, Anpassung des Geschäftskonzepts sowie Digitalisierung der Vertriebs- und Kommunikationswege. Insgesamt zeigen sich die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die bereits gegründet haben, jedoch ebenso wie Gründungsinteressierte resilient.

Diese Krisenfestigkeit wird auch für die nahe Zukunft erwartet, denn die Einschätzung zu den künftigen Auswirkungen der Pandemie unterscheiden sich kaum von den aktuellen.

Lediglich der Anteil der Gründer und Gründerinnen, die auch zukünftig von einem Nachfragerückgang ausgehen, ist etwas geringer. Zudem ist ein Digitalisierungsschub in den Unternehmen beobachtbar: Drei von zehn Selbstständigen erwarten, dass sie in den kommenden 12 Monaten ihr Geschäftskonzept digitalisieren werden.

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Selbstständigkeit

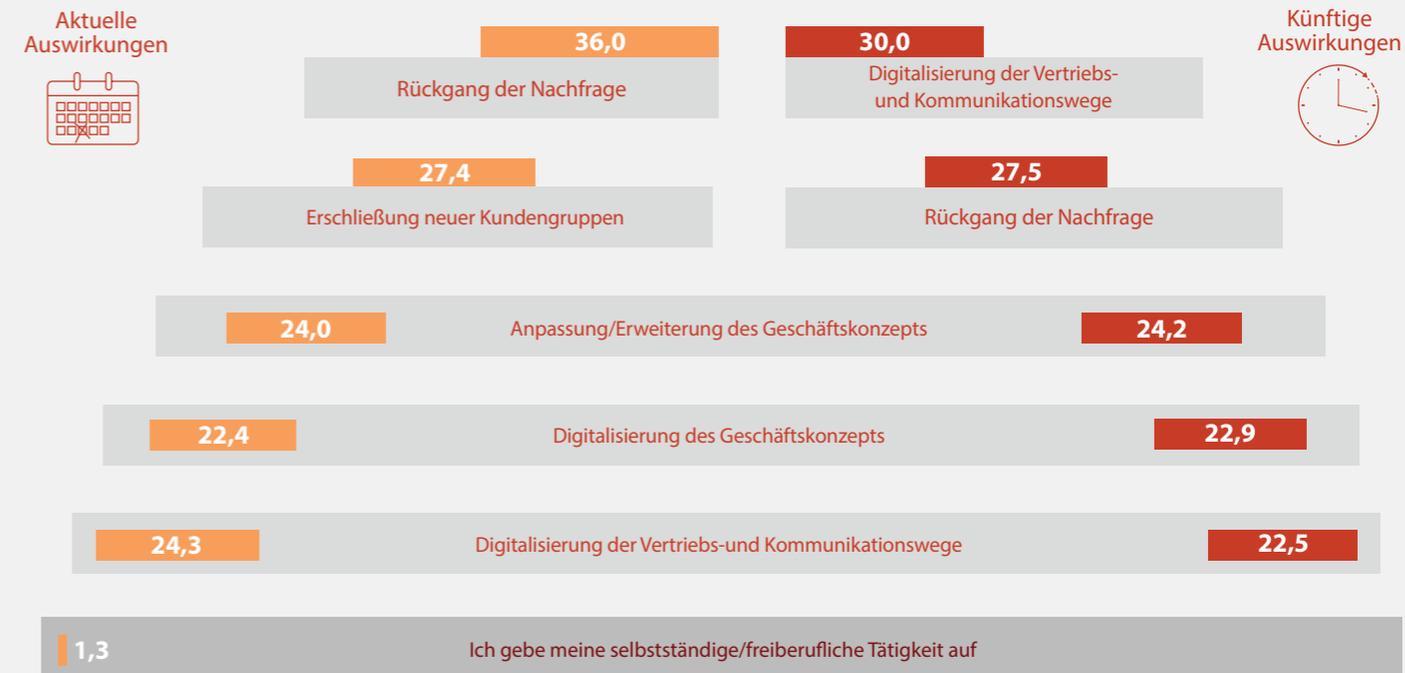


Abbildung 5. Aktuelle Auswirkungen N=73-77; künftige Auswirkungen N=66-71.

Quelle: IfM 2020, eigene Darstellung, Angaben in Prozent.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

